

Peter Henrici

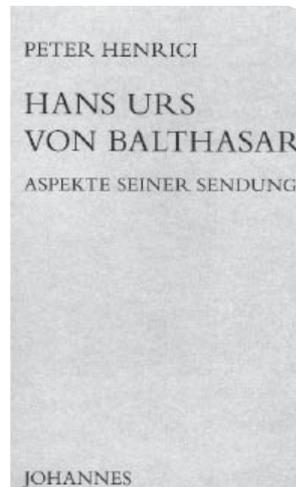
## Hans-Urs von Balthasar

Aspekte seiner Sendung

Einsiedeln u.a.: Johannes, 2008. – 152 S.

„Er war für uns all ein wenig zu groß“. Mit dieser bewusst zweideutigen Feststellung beginnt Peter Henrici eine Lebensbeschreibung seines rund 20 Jahre älteren Cousins Hans Urs von Balthasar. Balthasar war ein Riese, körperlich und noch vielmehr geistig – und die Erschließung des Riesenwerkes, das er der Kirche hinterlassen hat, hat zwar nicht eben erst begonnen, aber sie ist sicher längst nicht erschöpft. Der Johannes-Verlag hat den 100. Geburtstag von Balthasars im Jahr 2008 zum Anlass genommen, um einige verstreute Aufsätze des Philosophen und Weihbischofs Henrici über seinen berühmteren Verwandten einzusammeln und neu herauszugeben. Damit ehrt der Verlag zudem den Autor selbst, der 2008 seinerseits sein 80. Lebensjahr vollenden konnte. Henrici versteht es – aus der persönlichen Nähe und gleichzeitig philosophischer und theologischer Kennerschaft – ein prägnantes und schlüssiges Bild des Mannes zu zeichnen, der insbesondere mit seiner großen, 15-bändigen Trilogie „Herrlichkeit – Theodramatik – Theologik“, dem 20. Jahrhundert eine Art Summe der Theologie hinterlassen hat, die aber wegen ihrer Vielschichtigkeit, der Eigenständigkeit ihres Zugriffs, der Tiefe ihrer Durchdringung und zugleich wegen ihrer geistigen Weite kaum überschaubar ist. Henrici zeichnet zunächst ein Lebensbild von Balthasars, das verdeutlicht, wie das Werk aus dem Leben hervorgeht und ins konkrete Leben zurückweist. Balthasar der Schweizer von vornehmer Herkunft, der Ästhet, der Musiker, der Literat, der „gebildetste Mensch seiner Zeit“ (de Lubac), der Jesuit, den seine Berufung „wie ein Blitz“ getroffen hat, der Studentenseelsorger und geistliche Führer von Vielen, insbesondere von Adrienne von Speyr; derjenige auch, der nach langem Ringen, seine geistige Heimat, die Gesellschaft Jesu, verlassen musste, um sich dem Werk der Gründung und Führung der Johannes-Gemeinschaft zur Verfügung stellen zu können.

Dieser Hintergrund lässt schon einige der großen Themen anklingen, die Henrici immer wieder herausarbeitet: Die Erfahrung des Schönen (Goethe, Mozart) als Zugang zum Mysterium Gottes, eine Frage, die in der Begegnung und Auseinandersetzung mit Kierkegaard reift, für den das Ästhetische eine zu überwindende Stufe hin zum



ISBN 978-3-89411-4022

EUR 15.00

eigentlich Christlichen ist. Es klingen die zentralen Themen des Gehorsams und der Sendung an, die sich später in dem Begriff „Auftrag“ verdichten (vgl. Balthasars Werk „Unser Auftrag“). Balthasars radikal verstandene Forderung nach einer „Öffnung der Kirche zur Welt“ ist auch hinterlegt mit eigenen Erfahrungen der zeitweiligen Heimatlosigkeit in der Kirche. Diese Öffnung meint freilich keine billige Verweltlichung, sondern entschiedenes, liebendes Christenleben als Sauerteig mitten in einer längst nicht immer christenfreundlichen Welt. Balthasar hat stets betont, dass seine Weggemeinschaft mit Adrienne von Speyr und die Gründung des Säkularinstituts von seiner theologischen Arbeit nicht zu trennen seien, sondern dass vielmehr die gemeinsame Gründung das Zentrale sei, das die Bücher in ihren wesentlichen Themen illustrieren. Deutlich wird – besonders im zweiten Beitrag – dass Balthasar von Anfang an eine Theologie entwirft, die aus der Erfahrung, konkret aus der ignatianisch geprägten Mystik lebt, die ebenfalls wieder über die bis dahin klassisch gewordenen Mystiker der Kirche hinausgeht. Ignatius lehrt gerade nicht weltab-, sondern weltzugewandte Mystik: Gott im Fleisch der Geschichte, Gott in allen Dingen finden, *contemplativus in actione*.

Ein dritter, wichtiger Beitrag zeigt, wie sehr Balthasar zugleich Philosoph war und wie er dabei das Verhältnis von Philosophie und Theologie zueinander erschließt. Sein Zugang zur Philosophie ist zunächst phänomenologisch, er übersteigt seine philosophische Erfahrung aber immer in eine dialogisch und personal entfaltete Ontologie: Balthasar denkt das Sein als Liebe. Er tut dies in der Linie von Thomas von Aquin, im kritischen Gespräch mit Plotin und Hegel und in einem existenziellen Ringen und einem verbindlichem Ernst, der Kierkegaard und Nietzsche verwandt ist. Henrici sieht schließlich auch richtig, dass die Theodramatik die Mitte und das Herz der Trilogie ist, gerade weil Sein als Liebe gedacht oder besser erfahren wird. Umso erstaunter ist man daher – und dass sei als kritischer Einwurf angemerkt – das sich der Name von Ferdinand Ulrich als einem entscheidenden Impulsgeber im ganzen Band kein einziges Mal findet. Aber gerade die zentralen Themen, die Henrici für den Philosophen Balthasar herausarbeitet, sind außerordentlich wesentlich in Ulrichs Denken und weisen auf seinen Einfluss hin: etwa die zentrale Stellung der Seinsdifferenz, das Thema der Selbigkeit von Armut und Reichtum des Seins als Liebe, die Einsicht in das christlich-theologische Apriori der Geistesgeschichte des Abendlandes sind von Ulrich in einer Tiefe durchdacht, dass der spätere Balthasar in seinen besten Stücken Philosophie vor allem darauf zurückgegriffen – und das auch immer wieder bekannt hat. Dass Ulrich während der Arbeit an der Theodramatik der wichtigste persönliche Gesprächspartner war, lässt sich m.E. ebenfalls ohne Schwierigkeit belegen. Kürzlich erst ist eine umfangreiche italienische Studie über Balthasar erschienen (R. Carelli, *L'uomo e la donna nella teologia di H.U. von Balthasar*, Lugano 2007), die Ulrich als entscheidende philosophische Quelle von Balthasars ausweist und soweit geht, das Denken beider „aus der Logik einer einzigen Sendung“ verstehen. Umso weniger verständlich ist immer noch das Stillschweigen über diesen Gefährten von Balthasars – hier und anderswo.

Auch die folgenden beiden Beiträge des Bandes haben wieder einen sehr instruktiven und Übersicht schenkenden Charakter: Henrici schlüsselt im ersten in

verständlichen Etappen das Verhältnis von Balthasars zum II. Vatikanum auf. Im zweiten gibt er noch einmal einen stringenten und durchaus eigenständigen Durchblick durch die Trilogie. Ein letzter Beitrag – über Kierkegaard und Nietzsche in Balthasars Denken – enthält zwar gewisse Redundanzen im Vergleich zum bisher Gesagten, aber er ist insofern aufschlussreich, als er in dichten Charakteristiken die Persönlichkeiten der beiden Genannten mit derjenigen Balthasars vergleicht. Dabei zeigen sich große Ähnlichkeiten in der Persönlichkeit Balthasars. Aber zugleich zeigt Henrici, wie und wodurch, die Gefahr der existenziellen Vereinzelung, die Kierkegaard und Nietzsche durchlitten haben, überwunden wurde: durch die johanneisch verstandene und gemeinschaftlich erfahrene Liebe. Aus dieser speist sich das Vermächtnis von Balthasars in der Tiefe – und der vorliegende Band lässt in seinen luciden Durchblicken diese Mitte immer wieder aufscheinen.

Stefan Oster

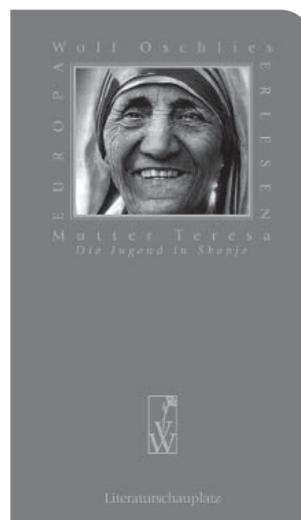
Wolf Oschlies

## Mutter Teresa

Die Jugend in Skopje

Klagenfurt: Wieser, 2009. – 193 S.

Wolf Oschlies, Politikwissenschaftler und Publizist, hat ein interessantes und detailreiches Büchlein zu Kindheit und Jugend von Mutter Teresa geschrieben. Als Osteuropaexperte interessiert ihn vor allem die Herkunft dieser berühmten Frau vom Balkan. Er weist auf den gängigen Irrtum hin, Mutter Teresa sei Albanierin gewesen, und weist nach, dass sie und ihre Familie zur Volksgruppe der Mazedo-Rumänen gehörten. Die Hauptstadt Mazedoniens, Skopje, bildete in den ersten zwei Jahrzehnten den prägenden Lebensmittelpunkt der jungen Frau Agnes Gonxha Bojaxhiu (1910 – 1987), die als drittes Kind ihrer Eltern im kulturell und religiös vielfältigen Skopje aufwuchs. Mutter Teresa hat sich auch später, nach ihrer Nationalität befragt, immer als Skopjlerin verstanden, denn „wenn es Skopje nicht gäbe, gäbe es auch mich nicht.“ (79) Gerade diese Identität, so die These Oschlies, hat aus Mutter Teresa die Frau werden lassen, als die sie später berühmt wurde. Und so widmet der Verfasser mehrere Kapitel der Darstellung dieser vielschichti-



ISBN 978-3-85129-8284

EUR 18.80

neue Bücher – biographien